

Erlom Achwlediani

Eine Mücke in der Stadt

Roman

237 Seiten, Siesta 2010

978-9941-414-30-5



Übersetzung aus dem Georgischen

von Rachel Gratzfeld

Siehe: Mein ganzes Leben wandre ich durch finstere Nacht. Manchmal schimmert von ferne ein Licht, und ich strebe wie ein Insekt darauf zu, aber dann wird auch dieses Licht von der Finsternis verschlungen und wieder wandle ich ziellos durch finstere Nacht.ⁱ

Eine Mücke in der Stadt

/Die Geschichte/

Mein Schreibtisch ist wie verhext: Sooft ich ihn auch aufräume, ist er wie ein schlecht gejätetes Feld bald wieder mit unnötigen Dingen übersät.

Deshalb habe ich es schon lange aufgegeben, immer wieder umsonst aufzuräumen.

Wahrscheinlich waren diese Dinge einst zu irgendeinem Zweck da, nur dass ich mich jetzt nicht mehr erinnere, wozu ich das eine oder andere brauchte.

Wie schön, wenn vor mir nur ein einziges weißes Blatt Papier läge!

[22]Auf dem Schreibtisch müssten auch Tintenfass und Feder sein, eine volle Zigarettenschachtel, eine alte Apothekerwaage (eine Apothekerwaage, auf der ich alles abwiege - Aschestäubchen und Elefant, Bekannte und die Nacht, Träume, Erinnerungen usw.), eine Sanduhr, eine Tischlampe und, die Hauptsache, ein Vergrößerungsglas. Ein Vergrößerungsglas ist unbedingt nötig, denn nachts schwirren

unzählige Insekten im Licht meiner Tischlampe. Bisweilen ist in der Stille der Nacht das Knistern zu hören, wenn ein Insekt auf das Papier fällt, und dann betrachte ich es mit ebendiesem Vergrößerungsglas.

Insekten, diese seltsamen Einfälle der Natur, wie viele Ideen und Empfindungen rufen sie in mir hervor! Sie sind so winzig, und das löst unendliche Traurigkeit in mir aus. Manchmal erfasst mich das Gefühl, dass sie die in winzige Körper eingesperrte Reinkarnation unserer selbst sind. Wie sie sind auch wir hilflos, obdachlos, ekelerregend, mutterselenallein, lästig, nutzlos. Mag sein, dass sie allem voran ein Ausdruck unserer tatsächlichen Existenz sind.ⁱⁱ

Wie auch immer, die Insekten auf meinem Tisch sind die einzigen lebenden Wesen unter all den unnützen, toten Dingen. Sie allein heitern meine monotone Einsamkeit auf.

[23] Prolog

ბუა დიდახქიმი,

თუთა მუმახქიმი,

ხვინა-ხვინა მურიცხეზი

და დო ჯიმა ჩქიმი.¹

Als die Niederungen der Kolchis mit Eukalyptusbäumen
bepflanzt und die Sümpfe trockengelegt wurden, beschlossen
die Mücken kurzerhand alle zu sterben, und sie gingen
allesamt zugrunde.

Der Tod ist nicht das Leben - jeder weiß das. Wer es nicht
weiß, wird es mit der Zeit verstehen.

Eine Mücke stirbt still. Eine brennende Zigarette, die man
in eine Pfütze wirft, verlischt mit mehr Lärm als das Leben
einer Mücke.

Alle Mücken kamen um. Eine nach der anderen starben sie.
Wer glaubt, die Mücken wären nicht eine nach der anderen
gestorben, da sie ja zusammen zugrunde gingen, irrt gewaltig.

Eine einzige Mücke überlebte (es heißt, sie habe blaue
Augen gehabt wie ein echter Kolcher. [24]Ich glaube das
natürlich nicht und ihr wahrscheinlich auch nicht. Wers
glaubt, solls glauben, ich werde ihn nicht daran hindern.)
Sie also rettete sich. Seinen Kopf zu retten ist ziemlich
schwierig. Es gibt nichts Schwierigeres, nichtsdestotrotz
konnte die Mücke mit den blauen Augen sich retten.

¹ Mingrelisches Volksgedicht. Übersetzung siehe S. 8

Die Mücke mit den blauen Augen rettete sich, um einen anderen, einen grausameren und demütigenderen Tod zu empfangen.

Meine Mücke ist deshalb nicht mit allen anderen zusammen gestorben, weil sie sich mit einer überaus wichtigen Mission betraut sah: Sie sollte ihrem Mörder von Angesicht zu Angesicht gegenüberreten, und seis zum Preis des eigenen Lebens.

Obgleich der Tod nicht das Leben ist, fürchtete sie sich keineswegs vor dem Tod. Manche sagten: Was ist schon ein Mückenleben, was bedeutet schon ihr Tod? Sogar für den Tod ist sie viel zu klein; das Nichts nimmt ihre Seeleⁱⁱⁱ, die gefangen ist in ihrer haarzarten Winzigkeit, auf dieselbe Weise entgegen, wie das Sein auch ihre Ankunft kaum bemerkt hat; genau so, sagten sie, wie das nadelfeine Mückensummen im Brüllen eines Vulkankraters untergehen würde.

Ich bin da anderer Meinung. Denn was wissen die schon, was für eine Mücke das Leben ist, was sie verliert, wenn [25] sie stirbt. Vielleicht weiß sie besser um den Wert des Lebens als wir, oder, im Gegenteil, wir bauschen es auf, indem wir sagen, der Tod sei eine Ungeheuerlichkeit, das Leben allein aber etwas wert.

Wie auch immer, die Mücke weigerte sich, zusammen mit ihren Gefährtinnen einen süßen und ehrenvollen Tod zu sterben^{iv} (o wie einfach ist das gemeinsame Sterben), um einem anderen Tod in die Augen zu sehen, einem grausameren und demütigenderen Tod: Sie wollte die beiden Hände ihres Mörders finden, zwei Hände, die sie zerquetschen würden.

Im Gegenzug würde ihr Plan seine Vollendung finden.

Die Mücke durfte keinen Fehler machen. Natürlich konnte sie durch die Hand jedes beliebigen Menschen zu Tode kommen, aber das wäre gewöhnlicher Totschlag gewesen. Ja, es wäre sinnloser Selbstmord und ihre überaus wichtige Mission würde unerfüllt bleiben.

Was jedoch geschehen würde, wenn die Mücke ihren Mörder fände und durch seine Hand zu Tode käme, wusste niemand genau. Wahrscheinlich wusste es nur die Mücke, aber dieses große Geheimnis offenbarte sie niemandem.

Den eigenen Mörder auf Erden zu finden ist ohnehin nichts Leichtes. Da muss einer wissen, wohin er geht, welchen Weg er einschlägt. Unsere Mücke jedoch vertraute [26] der Natur, vertraute dem Atem der Natur, ihren geheimen Wegen und Bahnen. Sie war überzeugt, wohin auch immer sie ginge, wohin auch immer sie sich treiben ließe, sie würde ihren Mörder finden, selbst wenn sie nur ihrer Nase folgte.

Gesagt, getan, sie überlegte nicht mehr viel und folgte der ersten Brise.

Es war eine überaus wunderbare Brise, sanft, mit hauchdünnen Flügeln. Die Mücke verliebte sich mit Haut und Haaren.

Die Brise trug die Mücke bis in die Stadt. Hier jedoch zerstob sie in allerlei verschiedene Lüftchen: in Fächerwedeln, Türenschnwingen, in Atemhauch und Seufzer ... Und unsere Mücke blieb verzweifelt zurück.

Kummer erfüllte die Mücke, aber dann erinnerte sie sich an ihre Mission, überwand ihren Kummer und fasste Mut.

Bei der Ankunft in der Stadt hatte sie zuerst nur die Paläste besichtigt und war auf den breiten Straßen herumspaziert, aber schließlich folgte sie dem Pulsschlag der

Stadt, fand sogar eine Dienststelle und erfüllte ihre Pflichten tadellos und gewissenhaft.

Ihr Dienst bestand in Folgendem: Sie sollte ermitteln, welcher Stern wem gehörte. Für diese Tätigkeit bekam sie keinerlei Entgelt, denn niemand benötigte eine solche Dienstleistung. [27] Das einzig Nützliche bestand darin, dass so die Zeit, die der Mücke zur Verfügung stand, langsam und sachte verging. Kurz, bis sie getötet wurde, musste sie am Leben bleiben; solange sie am Leben war, musste sie leben; solange sie lebte, musste sie lieben ...

Die einen sagten, sie hätte sogar ein Haus gebaut, worin sie die Liebe hortete. Manche fügten hinzu, sie hortete auch den Hass, da sie den Hass für meistens vergiftete Liebe hielt. Wir wissen genau, sagten sie, dass sie das Gift aus dem Hass gesogen und ihn wieder in Liebe verwandelt hat. (Manche schlossen daraus, dass sie genau dieses Gift in sich selbst aufbewahrte.)

Andere behaupteten ganz das Gegenteil und belehrten uns, die Mücke sei mit keinerlei großer Mission betraut, das sei alles von ihr erfunden. Von ihr erfunden zur Rechtfertigung ihrer Vermessenheit - "Denn hier erwartet mich der Tod", als ob der Tod uns nicht alle erwartete, "und bis ich getötet werde, kann ich keinen Augenblick ohne Liebe sein". In Wirklichkeit sei sie ganz und gar den Verlockungen der Großstadt erlegen, und sie habe Blicke und Blitzfunken, weggeworfen in den Müll von Straßen, Plätzen und Gärten und in den Staub und Dreck, in ihr Haus getragen, auch Tau- und Regentropfen, Schneeflocken, [28] Blätterrauschen, Wiesenblumendüfte, Windesbrausen, die Farben der untergehenden Sonne, die Blässe des Mondes, das ferne Blinken

der Sterne, verirrte Musikklänge und die Dissonanzen
verschiedener Glaubensrichtungen, Stoßseufzer, sogar falsch
gesetzte Interpunktionszeichen. All das habe sie nach Hause
getragen, habe jede Nacht unbeschreibliche Orgien
veranstaltet und diese Ausschweifungen habe sie Liebe genannt
...

Aber all dies war haltloses Geschwätz, glaubt mir. Die
Mücke mit den blauen Augen, das weiß ich genau, suchte
beharrlich ihren Mörder und fand ihn nicht. Was war schon
dabei, wenn sie sich unterdessen unzählige Male verliebte?
Die Liebe würde sie nicht vom Sterben abbringen. Sie war
allzeit bereit für den Tod. Mehr noch, all ihr Lieben und
ihre Leidenschaften zusammengenommen würden nicht die Liebe
zum Tod aufwiegen (ich habe alles eigens auf meiner
Apothekerwaage gewogen). Jede Liebe war ein Schritt näher zum
ersehnten Tod ...

Die Mücke mit den blauen Augen suchte ihren Mörder ...

Und während ich über die Mücke mit den blauen Augen
nachdachte, kam mir ein altes kolchisches Lied in den Sinn:

[29] Die Sonne ist meine Mutter,
der Mond mein Vater,
die funkelnden Sterne
sind meine Geschwister.

Der grafomanische Schriftsteller

(Das Vorhaben)

Ich hatte kaum mit dem Schreiben dieser Geschichte begonnen, als ein wahres Durcheinander losbrach. Schwindel erfasste mich und Bauchgrimmen. Der hohle Weisheitszahn, der mir unter Weh und Ach gezogen worden war, plagte mich wieder. Mein linkes Bein war eingeschlafen. Die Brille fiel mir herunter und ein Glas zerbrach. Zuvor hatte mich etwas in die rechte Hand gestochen. Ich klatschte mit der linken auf die Rechte. Bis jetzt weiß ich nicht, ob ich es getötet habe. Wind kam auf, zertrümmerte Scheiben und deckte Ziegelsteine ab. Es begann zu regnen. Ein erster Tropfen fiel auf meinen Schreibtisch. Dann ein zweiter. Ein dritter ... Dann kam ich mit dem Zählen durcheinander. Als ich losstürzte, um ein Becken zu holen, schlug ich mir das Knie an der Tischecke an. Da ging das Licht aus. Ich konnte keine Kerze finden (ihr wisst ja, dass Kerzen viel lebendiger sind als Lampen). [30] Die Streichholzschachtel samt den Streichhölzern war völlig durchnässt.

Ich fieberte. Dann fröstelte mich ...

Immer ist es so. Es genügt, dass ich etwas in Angriff nehme, und alles und jedes verschwört sich gegen mich. Als ob die Hindernisse irgendwo hier auf der Lauer liegen und nur darauf warten, dass ich beginne. Trotzdem weiß ich sehr gut, dass es sich lohnt, diese Sache in Angriff zu nehmen, denn ich weiß auch, dass sie sich nicht umsonst abmühen würden, anscheinend wissen auch sie, dass sie mir in Quere kommen müssen. Gerade, wie sie hereindringen, sich hereinzwängen, zeigt mir, dass mein Vorhaben nötig, unabdingbar ist. Kommt,

sag ich ihnen, umzingelt mich, stürmt auf mich ein; seid ihr auch unbarmherzig, seid ihr auch unerbittlich, seid ihr auch unüberwindlich, kommt, ich bin hier, kommt, Hochmut, Geiz, Wollust, Jähzorn, Völlerei, Neid, Zwietracht; kommt einzeln und kommt alle zusammen; kommt, Treulosigkeit, Verzweiflung, Vernachlässigung, Verrat, Verleumdung, Torheit, ich bin hier, kommt, kommt, kommt und versucht mich zu unterwerfen, zu vernichten, zu zertreten, zu bestechen, an euch zu fesseln, zu blamieren, mir Honig um den Mund zu streichen; kommt, kommt, ich erwarte euch voller Ungeduld. Ihr seid der Prüfstein für jedes Vorhaben. Ich bin hier!

[31] Auf meinen Schreibtisch strömt der Regen nieder ...

Übrigens, muss ich gestehen, habe ich mich seit jeher selbst hart gepeinigt. Von Kindheit an ertrage ich kein leeres Blatt - ich muss es von oben bis unten vollschreiben. Doch habe ich nun nicht ein einziges leeres Blatt mehr übrig. Alle Schreibfedern sind stumpf. Obendrein kann ich ohne Schreiben überhaupt nicht sein. Nun denn, ich nahm diejenige Feder zur Hand, die von allen Schreibfedern am schlechtesten schrieb, legte einen Stapel vollgeschriebener Blätter vor mich hin und machte mich ans Schreiben der Geschichte.

Bei dieser Finsternis weiß ich noch nicht einmal, was ich schreibe. Im Übrigen, was schert es mich, die Feder schreibt ja nicht, die Blätter sind schon vollgeschrieben. Wer weiß schon, was ich schreiben wollte, da ist es ganz egal, was ich schreibe.

Wäre ich nicht grundanständig und aufrichtig, würdet ihr nie merken, dass ihr ganz was anderes lest, als ich in Wirklichkeit schreibe. Zu alledem bin ich nun auch noch furchtbar schläfrig geworden.

Ich sitze am Schreibtisch und schaue auf das weiße Blatt, den Kopf in die Hände gestützt. Dieses leere Blatt drückt bestens aus, was ich mich genötigt sehe zu sagen: Ich habe nichts zu sagen.

Ah, was waren das für gute Zeiten, als ich meine Schriften als erstes dem Feuer zu lesen gab. [32] Das Feuer ist ein ausgezeichneter Leser, ein aufmerksamer Korrektor dazu, der jeden Fehler verbessert.

Nun aber weiß ich nicht, was tun; ich muss das Blatt doch füllen. Ich habe auch kein Recht dazu, Unsinn zu schreiben. Früher ist mir das sehr gut gelungen, aber ich habe meine Möglichkeiten ausgeschöpft und jetzt warte ich auf Ideen, aber die Ideen ...

Ich weiß nicht, womit ich dieses Blatt füllen soll. Es kommen mir unzählige Erlebnisse, Sujets, Ideen, Themen in den Sinn, aber nicht eines enthält Wörter, Satzzeichen, Bindestriche, Absätze usw. Auch keine Sätze.

Da hab ich beschlossen, auf den Markt zu gehen. Ging auf den Markt, um Lebensmittel einzukaufen ...

Ich kaufte Wörter, Satzzeichen, Sätze und Absätze.

Ich kaufte Liebe, Gleichmut, Ekel, Freude, Kummer.

Ich kaufte ein paar Dutzend Fallen. Ich kaufte ein wolkenweißes Pferd, auch ein blaues Pferd (Merani^v war nicht mehr zu haben), zahllose Insekten ... Und all das, um dieses erste weiße Blatt zu füllen.

In meinem Zimmer ist es nun stockfinster, und es ist, als wär ich gar nicht zuhaus.

Mich fröstelte, und plötzlich fieberte ich ...

[33] **Die eigentliche Geschichte**

Ich drehte die Fünf-Minuten-Sanduhr um und begann mit der Geschichte von der Mücke mit den blauen Augen, von Dschimscher, dem Verlorenen, von der Neuntklässlerin^{vi} Lia, dem grafomanischen Schriftsteller, von Lias Bruder Gia, von Manana, von der Brise, der Malaria, von Himmel und Erde, von der Sackgasse, dem kleinen Gitterfenster und all jenen, die in dieser Geschichte vorkommen und die nicht vorkommen ...



Erlom Achwlediani, 1933-2012, Prosaautor und Dramatiker. Studierte Orientalistik in Tbilissi und schloss am Institut für Kinodramaturgie in Moskau ab. 1965-1992 Mitglied des Szenarienkollegium des Studios "Kartuli Pilmi" (Georgischer Film). Bekannt wurde er mit absurden Parabel-Zyklen wie „Wano und Niko“ die u.a. ins Russische, Tschechische, Ungarische, Armenische, Holländische und kürzlich ins Englische (Dalkey Archive Press 2015) übersetzt wurden. Einzelne der „Wano und Niko“-Geschichten erschienen in deutscher Übersetzung in Zeitschriften und Anthologien („Georgische Erzählungen“, Suhrkamp 2000). Eine große Rolle im intellektuellen Leben Georgiens spielte Achwlediani als Autor von Drehbüchern. 19 bekannte Filme basieren auf seinen Drehbüchern. Zu seinen großen Bewunderern gehören Peter Handke und Andrej Bitow. Preise: SABA-Preis 2011 für den besten Roman für "Eine Mücke in der Stadt".

Kogho kalakschi (Eine Mücke in der Stadt) ist eine wunderbare, mystisch-philosophische Geschichte, die um existentielle Themen wie Dasein, Zufall, Wirklichkeit, Schöpfung, Liebe kreist. Dies mit ironisch-melancholischem Humor und in einer täuschend schlichten, hochpoetischen Sprache, die der Autor meisterlich hin und her dreht, bis neue, ungewohnte Bilder und Zusammenhänge entstehen. Die Erzählung erinnert in ihrer geometrischen Verschachteltheit an ein Escher-Gemälde; sie verfällt in Paradoxien bis zur Auflösung am Schluss, als Dschimscher, der Held, statt von seinem Haus aus wie gewohnt nach rechts abzubiegen, links abbiegt. Und auch der Autor daraus herausfindet, der selbst Protagonist ist und sich und seine Geschichte konstant in Frage stellt, als würde nicht er, sondern die Geschichte ihn erzählen. In Achwledianis Gedankengebäude führen seltsam geformte Treppen und Korridore plötzlich in wunderbare Räume, hinter jeder Wort- und Satz-Biegung, jeder Schlussfolgerung ersteht ein Bild, ein Gefühl, das staunen macht...

„Eine Mücke in der Stadt“ ist kein gewöhnlicher Roman, vielmehr ein Romangedicht, so poetisch und stilistisch raffiniert ist Achwledianis Sprache. ... Die Mücke hat vieles vom frivolen Liebesgott Amor: Wen sie sticht (wen Amors Pfeil trifft), der wird liebeskrank, und es ist eine ansteckende, unheilbare Krankheit. ... Achwlediani erzählt die Geschichte von Amor-Mücke in lakonischen, klaren, schlichten Sätzen und jeder Satz trägt einen tiefen Subtext. Wie Eisberge schwimmen diese Sätze im Text, setzen sich metastasierend im Romanganzen fort.

DALILA BEDIANIDSE, Philologin, Übersetzerin, Dichterin

ⁱ Wir harren aufs Licht, siehe, so wird's finster, auf den Schein, siehe, so wandeln wir im Dunkeln. Jesaja 59,9 in: Lutherbibel 1912

ⁱⁱ 1952 Albert Einstein: "Wenn ich rechne und sehe so ein winziges Insekt, das auf mein Papier geflogen ist, dann fühle ich etwas wie: Allah ist groß, und wir sind armselige Tröpfe mit unserer ganzen wissenschaftlichen Herrlichkeit." In: „Helle Zeit – Dunkle Zeit: In memoriam Albert Einstein“, Hg. Carl Seelig, Braunschweig/Wiesbaden 1986

ⁱⁱⁱ სამზინველი: Seele (animus), wobei zwischen სამზინველი und სული (Seele, Geist, spiritus) unterschieden wird. Erstere haben nach christlichem Glauben Menschen und Tiere, letztere nur Menschen.

^{iv} Horaz, Carmina 3,2,13: dulce et decorum est pro patria mori

^v Flügelross: gutes, feuriges Pferd; Gedicht von Nikolos Barataschwili

^{vi} Lia wird ungefähr 14 Jahre alt sein